

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 40

Rubrik: Das kleine Erlebnis der Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dunklen Muster – was wieso? frag nicht so straudumm!»

Dann kam ein Prokurist an die Reihe. «Schlafen Sie eigentlich, oder? Geht mich nichts an – Sie warten, bis ich anrufe! Wäre ja noch schöner, wenn Sie auf eigene Faust vorgingen – Ihnen täten ein paar WeKa gut! Gehorsam lernen, Mann! Gehorsam, Disziplin, Unterordnung, Subordination und so Sachen! Schreiben Sie, notieren Sie! Das Büro wird sowieso am Verblöden sein, hä? Häfliger Co. macht – was macht Häfliger Co.? – Konkurs? Warum nicht? Wieso anschauen? Ich schnauz keinen Menschen an, jamais! Aber Sie sind wohl nervös, Sie mit Ihren sogenannten Nerven – und dafür kann sich der Chef hier abhunden, ohne daß ein Mensch das Opfer anerkennt. Marsch an die Arbeit!»

Man sah den Prokuristen am andern Drahtende absacken. Einmal traf es sich, daß Frau Rusterholz während seiner Telefoniererei mit dem Gasmann plauderte. Die Tür flog in den Angel: «Herrgott, wer telefoniert eigentlich in diesem Haus, Sie oder ich? Man versteht ja sein eigenes Wort nicht mehr –» Der Schlüs-

sel stürzte aus dem Loch und blieb tot liegen. Der Gasmann konstatierte sachlich: «Meine Emma hätte dem schon längst eine heruntergehauen!»

Einmal läutete Frau Rumm an. Wie es gehe? Ob ihr Mann sich an den Dienst gewöhnt habe? Er leite eben ein großes Geschäft mit dreihundert Arbeitern und die seien an seine Eigenheiten gewöhnt und niemand traue sich ein Wort zu sagen. Man fresse eben alles. Aber in Wirklichkeit sei er ein unglücklicher Mensch und im Dienst noch viel mehr, denn drei Wochen zu gehorchen, statt zu befehlen, das sei für ihn eine Qual. Darum käme er gelegentlich ins Trinken hinein –

Frau Rusterholz nickte seufzend in die Sprechmuschel.

Wenn der Gefreite Rumm den Rappel hatte, warf er sämtliches Zeug in einen Winkel und schloß in Zivil. Dann kam er in die Stube hinüber, brachte eine Flasche Chianti mit, sang und trank und spielte schlecht und laut Klavier und verschwand feuchtfrohlich.

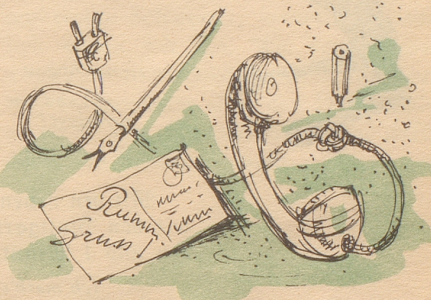
Als er schied, waren sämtliche Bleistifte im Haus ruiniert, die Spitzen sta-

ken neben dem Telefon in der Wand, der Lederbesatz des Schreibtisches sah aus wie ein Miniaturgranattrichterfeld, die Vase de nuit hatte einen Sprung, ein Steckkontakt wackelte.

Vierzehn Tage hernach kam eine Karte aus Lugano. «Rumm! Gruß!» Mit Riesenschriftbuchstaben hingeschmettert.

«Er hat uns nicht vergessen», meinte Herr Rusterholz freundlich.

«Wir ihn auch nicht!» fügte Frau Rusterholz bei und seufzte. Sie wollte noch etwas mehr sagen, aber sie schwieg.



Illustrationen von Fernand Monnier

Das kleine Erlebnis der Woche



Unsere Basler Großraum-Tramwagen haben am Fenster neben der Ausgangstüre das Wort «AUSGANG». – Heute fuhr ich in die Stadt und konnte ein köstliches Schattenbild beobachten. Als wir gegen eine Haltestelle fuhren, stellte sich ein Fahrgast an der Türe bereit zum Aussteigen. In diesem Moment projizierte ein für diesen Sommer so spärlicher Sonnenstrahl das Wort «AUSGANG» auf die untere Rückenpartie des Fahrgastes, und ungattig, wie ich nun einmal bin, konnte ich ein leises Kichern nicht verheben. Es sind halt oft die kleinen und

kleinsten Dinge des Alltags, die uns, wenn wir Augen und Ohren offen halten, Spaß und Freude bereiten können.

Isabelle

In der SBB, Richtung St.Gallen. Im Abteil sitzt ein junges Mädchen. Nach einer Station setzt sich ein junger Mann ihr gegenüber, Typ «Unwiderstehlich», Schnäuzchen, lange Jacke. Erste Musterrung, dann wendet er sich an das Mädchen mit der «Kontakt»-Frage: «Sie chömed mer bekannt vor, Frölein, mir müend üs scho irgendwo begegnet sii.» «Nöd daß i wüßt», entgegnet sie ihm und fügt bei: «Aber ich schaff bim Betriibigsamt S.» – Die Mitreisenden schmunzeln, und der «Don Juan der Ostschweiz» beeilt sich, bei der nächsten Station leise hüstelnd aus dem Coupé zu verschwinden.

Unser Stadttheater bereitet sich für die Saison vor, und in den Schaukästen an der Straßenfront, die später Szenenbilder zeigen werden, prangen vorderhand die Porträts des Ensembles. Die Damen

eine schöner und gemakeupter als die andere. Dann kommt ein Maler, streicht rundum den Kastenrand und klebt mitten zwischen die Damen ein Schildchen: Vorsicht – Frisch gestrichen!

pen.

Ort der Handlung: Telefonzentrale im Zirkus Knie.

Telefonist: Sie wünschen?

Kunde: (steifes Hochdeutsch) Reservieren Sie uns zwei Plätze auf heute abend. – Sind Sie Deutscher?

Telefonist: Nein, ich bin Schweizer.

Kunde: Nein, ich meine, ob das Zirkus-Unternehmen ein deutsches ist, sicher von Berlin?

Telefonist: Nein, wir sind der Schweizer Nationalzirkus.

Kunde: So, also ein Schweizer Unternehmen?

Telefonist: Voll und ganz!

Kunde: So, aber sagen Sie mal, sieht man dann auch etwas Richtiges?

Nauti



Neue Restaurations-Lokalitäten BAR
Küche für Feinschmecker
Parkplatz
Gasthaus Löwen
Staad
Tel. (071) 4 24 83
M. Dornbierer

HOTEL ACKER
WILDHAUS
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 7 42 21